

senspiegels enthält die einzig überlieferte Abbildung, wobei schon von der Entstehungszeit der Handschrift aus dem Ende des 14. Jh.s her fragl. ist, ob der Illustrator die Burg selbst noch gesehen hat. Wenn der Hzg. sich im 15. Jh. zu Fastnachtsvergnügungen in L. aufhielt, logierte er in einem 1381 von seinem Großvogt angekauften Wohnhaus am Ochsenmarkt, das der hertogen huzs gen. wurde. Hier durfte der Landesherr nach dem Willen des Rates aber keine Küche einbauen, d. h., noch nicht einmal ein bescheidenes Hoflager begründen. Heinrich der Mittlere soll 1508 dieses Gebäude schloßartig ausgebaut, in die Höhe gezogen und mit zwei kleinen Türmen versehen haben, ein Bauzustand, der nur aus späten Ansichten des 16. Jh.s überliefert ist. Dieser Bau hatte ledigl. demonstrativen Charakter, sollte die Hoheit des Landesfs.en über die Stadt betonen. Ein Residenzcharakter war nicht damit verbunden. Hofhaltung und Zentralverwaltung des Landes blieben in → Celle. Der letzte Celler Hzg. Georg Wilhelm ließ diesen Bau niederlegen und an anderer Stelle zw. 1693 und 1698 das neue Schloß als Witwensitz errichten.

→ A. Welfen → B.7. Braunschweig

Q./L. ALPERS, Klaus: Die Luna-Säule auf dem Kalkberg. Alter, Herkunft und Wirkung einer Lüneburger Tradition, in: Lüneburg Blätter 25/26 (1982) S. 87–129. – BROSIUS, Dieter: Die Rolle der römische Kurie im Lüneburger Prälatenkrieg (1449–1462), in: NdsächsJbLG 48 (1976) S. 107–134. – FRIEDLAND, Klaus: Der Kampf der Stadt Lüneburg mit ihren Landesherren. Stadtfreiheit und Fürstenhoheit im 16. Jahrhundert, Hildesheim 1953 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 53). – LENTZ, Matthias: Stadtbürgerliche Gedächtniskultur. Schlachtengedenken in Lüneburg im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Examensarbeit masch. Bielefeld 1994. – MÖRKE 1983. – REINBOLD, Michael: Die Lüneburger Sate. Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte Niedersachsens im späten Mittelalter, Hildesheim 1987 (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, 26). – REINHARDT, Uta: Die Welfen und das Kloster St. Michaelis in Lüneburg, in: NdsächsJbLG 54 (1982) S. 129–151. – SCHMIDT-SALZEN, Wolf-Nikolaus: Die Landstände im Fürstentum Lüneburg zwischen 1430 und 1546. Bielefeld 2001 (Göttinger Forschungen zur Landesge-

schichte, 4). – Stadt Lüneburg, bearb. von Franz KRÜGER und Wilhelm REINECKE, Hannover 1906 (Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, 5/6). – STAHL, Irene: Verwaltung, Politik und Diplomatie. Der Lüneburger Rat am Ausgang des Mittelalters, in: NdsächsJbLG 61 (1989) S. 159–179. – STEFKE, Gerald: Politik und Sozialstruktur in Lüneburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Zur Geschichte des »neuen« Stadtreiments der Jahre 1454–1456, in: NdsächsJbLG 57 (1985) S. 267–280.

Ernst SCHUBERT

LURE [C.4.1.]

I. Die Abtei von L. (*Luthera* oder *Lothera*), gelegen in der Nähe der Abtei von Luxeuil am Rand von Burgund, wird erstmals in den Akten des Konzils von Aachen i. J. 817 erwähnt, bevor sie 870 in der Erbteilung des Lothar und 959 im Diplom des Kg.s Otto I. erscheint. Um diese Zeit wurde die Abtei durch den Abt Baltram wiederhergestellt, dem Otto ein für das mönch. Leben sehr geeignetes Gebiet zugestanden hat, einen Ort, an dem die Mönche nach den Regeln des hl. Benedikt lebten und an dem eine Kirche zu Ehren des Heiligen Peters errichtet wurde. Dennoch beschreibt die Chronik von Moyennoutier i. J. 1097 den Zustand des Ortes als traurig. – F, Dep. Haute-Saône, arr. L.

II. Von 1332 an, im Verlauf eines Krieges, in dem die Lehns Herren der Franche-Comté die Union zw. der Gft. und dem Hzm. von → Burgund wieder in Frage stellten, ließ der Abt Jacques de Vyt die Stadt und das Kl. befestigen. Unter dem Abt Heinrich wurden diese Arbeiten i. J. 1372 abgeschlossen.

Die Stadt war von einer einfachen Stadtmauer eingefaßt, die durch kleine Bastionen verstärkt und mit einem doppelten, acht Fuß breiten, nicht mit einem Bollwerk versehenen Graben gesäumt war. Die durch die Einfriedung eingeschlossene Oberfläche entsprach keineswegs der geringen Größe der Ansiedlung in dieser Zeit; ihr Umfang wurde zweifellos durch die Topographie bedingt und schloß ein zu zwei Dritteln unbebautes Gelände ein. Das Kl. selbst wurde von Jacques de Vyt durch fünf große Türme mit viereckigem Grdr. stärker befestigt, die mit einer Mauer aus Ziegelsteinen verbunden

waren, die sich ihrerseits auf die Stadtmauer stützte. Im Jahr 1343 befahl der Hzg. von Burgund seinem bailli, die ohne seine Genehmigung erbauten Befestigungen wieder zerstören zu lassen. Dennoch wurden diese mit Unterstützung der Ehzge Leopold und Albert weitergebaut, die dem Abt Heinrich eine Summe von 1000 Gulden für ihre Vollendung bewilligten.

III. Die Abtei selbst wurde später, von 1519 bis 1539, durch den Abt Georges de Masevaux/Mesmünster finanzieller Unterstützung durch Ks. Maximilian wiedererrichtet. Einige Texte lassen vermuten, daß der Abt einen Teil des alten Kl.s aus dem 14. Jh.s erhalten ließ. Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß er die Abteikirche wiederaufbaute, in der 1331 Hugo von Burgund, Bruder des Pfgf.en Otto IV. begr. worden war. Bekannt ist auch, daß er das Kl. in eine Festung umwandeln ließ und so das von Jacques de Vyt begonnene Werk vollendete. Wahrscheinl. gehorchte er den ausdrückl. Befehlen des Ks.s, der dort 1492 für mehr als einen Monat sein Hauptquartier einrichtete, bevor er sich der Gft. → Burgund bemächtigte. Die Nachfolger von Georges de Masevaux/Mesmünster versahen die Anlage mit starker Artillerie.

Im Jahr 1639 wurde die Abtei durch einen von Turenne gelegten Brand fast völlig zerstört und bis 1650 nicht genutzt. Mabillon, der sie 1683 besichtigte, beschrieb sie dennoch als von Wasser umgebene und durch solide Erdwälle geschützte Festung. Die Abgeordneten des Parlaments von Besançon fanden i. J. 1682 die Gebäude in einem guten Zustand vor, »da in den letzten Jahren mehrere schöne und solide Reparaturen durchgeführt worden waren«. Aus der Unterkunft des Abtes wurden alle Möbel ausgeräumt. Die wichtigsten Möbel, die Verzierungen sowie der Schatz der Kirche und die Urk.n befanden sich in Murbach und kamen erst auf ausdrückl. Befehl Ludwig XIV. nach L. zurück.

Der Wiederaufbau des Kl.s wurde 1711 begonnen und 1720 beendet. Von 1720 bis 1737 begann der Abt von Beroldingen mit der Abtragung der Befestigungen. Der letzte Turm wurde 1755 abgerissen. Darüber hinaus verwirklichte er das Vorhaben, das Dach zu erhöhen und das Äußere des Gebäudes durch zwei

Vorbauten zu verändern. Um diese Zeit erhielt das Gebäude, das heute die Sous-Préfecture berbergt, sein heutiges Erscheinungsbild.

Die Abteikirche wurde 1750 wiederaufgebaut, als Nationalgut 1791 verkauft und von ihrem Käufer völlig zerstört. Zwei riesige Statuen vom Anfang des 17. Jh.s, die die theolog. Tugenden Glaube und Hoffnung darstellen und die Fassade der Kirche geschmückt hatten, wurden am Eingang des Friedhofs aufgestellt. Alle Objekte, die in der Abteikirche und in der Kirche der Kapuziner verblieben waren, wurden in einem Raum der Distriktverwaltung zusammengetragen. Die Reliquien des hl. Deicolus und des hl. Columban wurden in einen Schrank geräumt. Als ein Beamter des Distrikts damit begann, sie zu verbrennen, protestierten seine Amtskollegen heftig und befahlen, die Reliquien aus dem Feuer zu ziehen. Zusammen mit den noch nicht verbrannten wurden sie in eine Seidenschärpe gewickelt und bis 1838 versteckt gehalten.

→ B.4.1. Lure

A. Archives départementales de Haute-Saône, Inventaire sommaire [...]. Archives ecclésiastiques, Série G und H, von Jacques DUNOYER de SEGONZAC und Auguste ECKEL, Vesoul, 1901, hier H 578 bis H 600, abbaye bénédictine de Lure, liasse, darunter H 578, inventaire des titres de l'abbaye von 1756 sowie H 581, Diplom Ottos I. vom 6. April 959, Original und Kopien. – Archives départementales du Doubs, Inventaire sommaire des Archives départementales du Doubs antérieures à 1790 par Jules GAUTHIER, Bd. 1 und 2, Besançon 1883, Série B, hier B 443, liasse, 16 Stück Perg., 1 Papier, 5 Siegel und B 507, liasse, 21 Stück Perg., 1 Papier, 10 Siegel. – Archives départementales du Pas de Calais, Inventaire sommaire des Archives départementales du Pas de Calais antérieures à 1790, par Jean Marie RICHARD, Bd. 1 und 2, Série A, Arras, 1878, hier A 399, liasse, 107 Stück Perg., 38 Siegel, sowie A 70, liasse, 20 Stück Perg., 4 Siegel. – Sources parisiennes, 2001, Nr. 7, 21, 47, 83, 286, 287, 288, 289, 482, 500, 526, 1419, 1475. – BNF, Fonds Moreau, Nr. 494, fol. 43: 1345, April: Urteil des bailli von Burgund gegen den Abt und den Konvent in Bezug auf die Schleifung der Befestigungen in Lure (Kopie des 18. Jh.s)

L. BESSON 1846. – DENIFLE I, 1897, Nr. 802, 2, 1899, S. 696–701. – De provincia Vesuntionensi, 1860. – GIRARDOT, Jean: L'abbaye et la ville de Lure des origines

à 1870, Vesoul s. d. – La Haute Saône. Nouveau dictionnaire des communes, 6 Bde., Vesoul 1969–74, hier Bd. 3, S. 372. – Histoire de la Franche-Comté, 1–8, 1977–79. – LOCATELLI, René: Sur les chemins de la perfection, Publications de l'Université de Saint-Etienne 1992. – MOYSE 1973. – TRÉVILLERS, Jules de: Sequania Monastica, Dictionnaire des abbayes, prieurés, couvents, collèges et hôpitaux conventuels et ermitages de Franche-Comté et du diocèse de Besançon, Vesoul 1953.

Nicole BROCARD

LÜTTICH [C.3.]

(Liège)

I. *Leodio*, *Leodius*, *Leodeo* (ca. 718, Kop. 8. Jh.); *Leodico* (768–94); *Lethgia* (kurz vor 980, Kop. 12. Jh.) – Marktflecken (befestigter Ort) und Stadt – »Hauptstadt« eines Fbm.s des Reichs und einer der Erzdiöz. → Köln unterstehenden Diöz. – wichtigste der zwölf Res.en (L., Huy, Dinant, Tongern, Fosses, Couvin, Thuin, Halloy, Moha, Seraing, Franchimont und die Abtei Aulne), denen traditionell eine Nutzung durch den Fbf. von L. zugeschrieben wird, allerdings mit Unterbrechungen und in Abhängigkeit von seiner Reisetätigkeit – bfl. Res. von ca. 800 bis in unsere Zeit. – B, Prov. L.

II. Die Anfänge L.s lagen am Zusammenfluß der Maas und eines reißenden Wildbaches, der *Légia*; die Stadt entstand offenbar an der Stelle einer zerstörten (zweite Hälfte des 3. Jh.s) röm. *villa* (*mansio?*, *mutatio?*). Etwa um 800, nachdem der Bf. von Tongern und Maastricht, der hl. Hubert († 727), die Reliquien seines spätestens am 17. Sept. 705 in seinem *vicus leudicus* ermordeten Vorgängers, des hl. Lambert, in die Stadt überführt hatte, wurde L. nach Tongern (bis zum 6. Jh.) und Maastricht (6.–8. Jh.) zur *cathedra*, zum Sitz des Bm.s, zum Zentrum der Verwaltung und zur wichtigsten bfl. Res. (*civitas*). Im Jahr 881 wurde L. von den Ungarn zerstört, im Verlauf des 10. Jh.s aber unter dem Bf. Notger (972–1008) wiederaufgebaut, dessen Amtszeit von einer regen Bautätigkeit geprägt war.

Innerhalb des sich ausdehnenden Systems der Reichskirche, das in L. bis Ende des 12. Jh.s

Bestand hatte, erwarb der Prälät von L. von 950 an Güter und Rechte in L., Tongern, Maastricht, Huy, Namur und Dinant, ländl. Domänen und Abteien (Saint-Hubert, Lobbes) sowie vom Ende des 10. bis zum Anfang des 11. Jh.s eine größere Zahl zusammenhängender Gft.en (bes. zu erwähnen ist Huy i. J. 985); die letzte, Looz, wurde dem Fbm. i. J. 1366 eingegliedert. Durch diese Erwerbungen wurde der Prälät *de facto* zu einem Territorialherren (13. Jh.), schließl. zum Haupt eines im Werden begriffenen modernen (erstes Drittel des 14. Jh.s), dabei stets monokrat. verfaßten Staatswesens.

Die ma. Geschichte L.s ist bestimmt vom prakt. ununterbrochenen Kampf zw. dem Fbf. und den Städten seiner Territorien wie auch vom Kampf zw. den Städten untereinander. Die Großen, die »Patrizier«, zu Reichtum gelangt durch Industrie und Handel (Stoffe, Wein, Silber, Kohle), regieren die Stadt bis 1312; in diesem Jahr wurden sie gezwungen, die Macht mit den »Kleinen« zu teilen, die sich in Zünften zusammengeschlossen hatten, aber die Großen bewahrten das gesamte MA hindurch einen bestimmenden Einfluß. Die regelmäßig auftretenden Streitigkeiten zw. dem Fs.en und der Stadt, die in gewissen Situationen eine für die Stadt vorteilhafte Wendung nahmen – so z. B. im Fall der Ende des 12. Jh.s von Albert II. von Cuyk (1194–1200) bewilligten *charte de franchises* oder des i. J. 1316 von Bf. Adolf von der Marck (1313–44) zugestandenen Friedens von Fexhe – erlebten ihren Höhepunkt in der Schlacht von Othée (1408); in ihrem Verlauf wurde der überwiegende Teil der Streitkräfte des Fsm.s vom Elekten Johann von Bayern besiegt, der mit dem Hzg. von → Burgund verbündet war, welcher i. J. 1468 L. plünderte und die Stadt zu zwei Dritteln zerstörte. Seit 1477 befreite sich L. allmährl. von dem fast hundertjährigen burgund. Protektorat und erblühte zu neuer Bedeutung, unverändert in ihren sozialen und wirtschaftl. Strukturen, ihrem polit. Gefüge und ihrer städt. Infrastruktur.

III. Etwas erhöht auf dem linken Ufer der Maas gelegen, war die Wohnstätte des hl. Lambert ein bescheidenes Gebäude mit Mauern aus Kleiberlehm und einem Strohdach; es verfügte über mehrere Räume (Zimmer des Bf.s und Schlafsaal seiner Geistlichen) und einen Säulen-